

„Wissenschaft transformiert: verantwortliches Handeln - Leuphana Semester 2021/22

Seminar: Ehrenamt in Lüneburg entdecken & vernetzen

# Jugendliche in der Klimabewegung

*Inwiefern beeinflussen sozioökonomische Faktoren das Engagement von Jugendlichen in der Lüneburger Klimabewegung?*

Kontakt zur Projektgruppe über [eva.kern@leuphana.de](mailto:eva.kern@leuphana.de)

„Wissenschaft trägt Verantwortung“ - Leuphana Semester 2020/21

Seminar: Ehrenamt in Lüneburg entdecken & vernetzen

## Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung und Überblick: Zum Hintergrund des Projekts.....	3
2 Forschungsinteresse, theoretischer Hintergrund & aktuelle Diskussion.....	4
3 Darstellung des Projektvorhabens.....	8
3.1 Forschungsfrage & Zielsetzung.....	8
3.2 Vorgehen & Methodik.....	10
4 Ergebnisse & Argumentation.....	13
4.1 Darstellung der Ergebnisse.....	13
4.2 Diskussion.....	20
5 Fazit & Reflexion.....	22
5.1 Fazit & inhaltliche Reflexion .....	22
5.2 Reflexion des Lernprozesses .....	25
6 Quellen.....	27
7 Anhang .....	29
7.1 Projektskizze.....	29
7.2 Regieplan für die Präsentation auf der Konferenzwoche.....	31
7.3 Unsere Umfrage.....	33

## **1 Einleitung und Überblick: Zum Hintergrund des Projekts**

Um unseren Projektbericht richtig beginnen zu können, möchten wir mit einer Einleitung in das Thema starten. Die Grundidee, die unsere Projektgruppe hatte bestand darin, sich mit einer Frage zu beschäftigen, die uns auch persönlich interessiert. Wir haben viele verschiedene Ansätze überdacht und letztendlich den Beschluss gefasst, dass wir uns mit dem jugendlichen Engagement in der Klimabewegung in Lüneburg beschäftigen wollen. Damit konnten wir auch den Bogen zu unserem Seminar spannen, in welchem das ehrenamtliche Engagement in Lüneburg untersucht wird. Unsere Projektgruppe hat sich speziell für dieses Thema entschieden, da wir alle ein gewisses Interesse an diesem aufbringen und das Thema auch auf unser persönliches Leben zu übertragen ist. Schließlich zählen wir selber noch zu der Gruppe der Jugendlichen/jungen Erwachsenen. Wir als Projektgruppe waren uns von Anfang an darüber im Klaren, dass wir auf verschiedene Probleme treffen können und diese bewältigen müssen. Zudem war dieses Forschungsvorhaben für viele von uns das erste, das wir selber geleitet haben. Die verschiedenen Probleme und Schwierigkeiten, die schlussendlich mit der Erstellung unseres Fragebogens aufkamen, werden später in diesem Bericht noch genauer erklärt. Nachdem wir uns auf ein Thema festgelegt haben, war es im nächsten Schritt wichtig, uns mit den unterschiedlichen Methoden zu befassen, anhand derer wir unsere Forschung durchführen können. Dabei kristallisierte sich relativ schnell heraus, dass unsere Gruppe eine quantitative Umfrage erstellen möchte. Ein anderer Ansatz wäre die Durchführung von Interviews gewesen. Dabei hätten z.B. verschiedene Beauftragte in Lüneburg, die ein Ehrenamt ausführen oder leiten, befragt werden können.

In unserem Projektbericht werden wir genauer auf die Details unserer Umfrage und den Verlauf des Projektes als Ganzes eingehen. Wir werden die Hintergrundinteressen ausführlicher beschreiben und unsere Forschungsfrage herleiten. Auch die Probleme und Schwierigkeiten werden wir genauer beschreiben. Weitere Punkte, die in diesem Bericht behandelt werden, sind die Herangehensweise an unser Forschungsprojekt und die Zusammenfassung und Interpretation unserer Ergebnisse. Unser letzter inhaltlicher Punkte beschäftigt sich mit dem Lernprozess, den wir als Gruppe durchlaufen haben und beschreibt zusätzlich, wie wir diesen wahrgenommen haben. Unser Bericht endet mit dem Anhang, der unsere Umfrage, die Projektskizze sowie den Regieplan enthält.

## 2 Forschungsinteresse, theoretischer Hintergrund & aktuelle Diskussion

Die Klimakrise ist so präsent wie nie zuvor. Weltweit sind Millionen von jungen Menschen seit mehr als 3 Jahren auf die Straße gegangen, um für Klimagerechtigkeit und einen Wandel in Politik und Wirtschaft einzustehen. Auch in Deutschland haben sich seit 2019 rund 400 Ortsgruppen herausgebildet, die lokale Projekte durchführen und vor allem vor Corona Massen zu ihren Demonstrationen mobilisieren konnten. Dieses enorme Engagement und seine Schlagkraft sind bis heute Thema vieler Debatten, die auch durch Verwunderung über diese neu politisierte Jugend geprägt ist. Doch ist Fridays-For-Future wirklich Sinnbild einer gesamten Generation von engagierten jungen Menschen oder eben doch nur eine Teilgruppe? Diese Frage wurde spätestens nach der vorangegangenen Bundestagswahl eindeutig beantwortet. Die Gruppe der 18- bis 29-Jährigen wählte zu fast gleichen Teilen die Grünen, wie auch die FDP (vgl. jetzt.de 2021). Gleichzeitig kommen auch viele Studien zu einem ähnlichen Schluss. Daraus ergeben sich weitreichende Fragen. Wie divers muss eine Bewegung sein, damit sie tatsächlich den gewünschten transformativen Wandel einleitet? Was motiviert junge Menschen für das Klima auf die Straße zu gehen und was zeichnet sie aus? Wie entscheidend sind sozioökonomische Faktoren, oder demonstriert dort am Ende wirklich nur eine Akademiker-Elite?

In unserem Forschungsprojekt beschäftigen wir uns neben der Hauptthese mit einigen dieser untergeordneten Fragen. Diese belaufen sich auf das Nachhaltigkeitsverständnis von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, sowie auf ihr daraus resultierendes Engagement in der Klimabewegung. Außerdem sind aber auch Fragen der sozioökonomischen Situation in Verbindung mit dem Bildungsweg und Einkommen für uns von Bedeutung. Zur Feststellung, inwiefern unsere Forschungsfrage einen wissenschaftlichen Mehrwert produzieren kann und welche Erkenntnisse der Wissenschaft bereits zu diesen Themen vorliegen, haben wir uns vorab einer tiefgreifenden Literaturanalyse gewidmet. Zum Thema „Jugendliche und ihr Verhältnis zu Nachhaltigkeit“ gibt es verschiedene Studien, die mitunter auch die sozioökonomische Situation der untersuchten Gruppen betrachten. Zudem gibt es weitere statistische Erhebungen, die beispielsweise die Besucher\*innen von Fridays-For-Future auf bestimmte Kriterien hin untersucht. Im Folgenden werden einige dieser Erkenntnisse vorgestellt und auf ihre für uns relevanten Ergebnisse untersucht.

Im April 2019 veröffentlichte die taz einen Kommentar von Yasmine M'Barek, in dem diese die Homogenität der Fridays-For-Future-Protestierenden aufzeigt und Statistiken des Instituts für Protest- und Bewegungsforschung (IPB) zu der Bewegung wiedergibt, mit dem deutlichen Vorwurf, nicht divers genug aufgestellt zu sein (vgl. taz 2019i). Im Rahmen der Umfrage wurden Kurzinter-

views bei Protesten in Berlin und Bremen ausgewertet. Die zitierte Statistik ermittelte, dass rund 17% der Teilnehmenden einen Migrationshintergrund angaben. Dieses Kriterium ist zwar nicht direkter Bestandteil unseres Forschungsprojekts, jedoch sind in einer rassistisch-sozialisierten Gesellschaft soziale Fragen immer auch mit solchen Fragen zu verknüpfen und können nicht getrennt voneinander betrachtet werden. Des Weiteren führt M'Barek in ihrem Kommentar an, dass sich etwa 69% der unteren/oberen Mittelschicht zuordnen und sich lediglich 5% als Teil der Arbeiter\*innenschicht identifizieren. Hier wird bereits deutlich, dass es bei den Klimaengagierten eine große Mehrheit gibt, die aus starken sozioökonomischen Verhältnissen kommt. Insofern lohnt sich also unsere Forschungsfrage, dieses Phänomen auch auf den lokal begrenzten Raum Lüneburg zu untersuchen. Mit Blick auf den aktuellen oder angestrebten Bildungsweg, geben 92% der Befragten an, auf ein Abitur hinzuarbeiten oder bereits an einer Hochschule eingeschrieben zu sein. An der Stelle ist erneut die Relevanz dieser Statistik nicht direkt auf unsere Forschungsfrage zu übertragen. Allerdings müssen Fragen der Bildung auch wieder im allgemeinen Kontext von Privilegien eingeordnet werden. Zusätzlich wurde in der Umfrage auch das Geschlecht der Demonstrationsteilnehmenden untersucht. Rund 60% gaben dementsprechend an, sich als weiblich zu identifizieren. Außerdem kam die Auswertung der Interviews zu der Erkenntnis, dass Gruppen wie Arbeitslose oder Rentner\*innen bei den Streiks eindeutig unterrepräsentiert sind (vgl. taz 2019ii). Einem weiteren Artikel ist zusätzlich zu entnehmen, dass fast 56% der Befragten eine Fachhochschulreife oder ein Abitur anstreben oder diesen Abschluss bereits vorweisen können (vgl. Deutschland.de 2019). Mehr als 43% der Teilnehmenden ordnet sich der Mittelschicht zu, was mit Blick auf unser Forschungsprojekt, was die Zahlen betrifft, ein lohnender Vergleich sein könnte. Die überwiegende Herkunft aus sozioökonomisch starken Verhältnissen, spiegelt sich auch in der Zustimmung von Klimaschutzmaßnahmen wider. Um die 70% geben an, dass Konsumverzicht für sie individuell von Bedeutung ist. Verzicht ist nur möglich und erstrebenswert, wenn ein Konsum über die lebensnotwendigen Dinge hinaus besteht. Dies können sich aber nur Menschen mit höherem Einkommen leisten. Weitere 61% geben an, als persönlichen Beitrag zum Klimaschutz würden sie versuchen, Energie einzusparen. Auch hier lässt sich erkennen, dass nur Menschen in der Lage sind weniger Energie zu verbrauchen, die aus finanziellen Gründen bis dato mehr verbraucht haben.

Es gibt aber auch Studien, die sich gezielt auf das politische Interesse von Jugendlichen fokussiert. Die Shell-Jugendstudie hat für das Jahr 2019 untersucht, welche politische Themen für junge Menschen eine Rolle spielen (vgl. Shell 2019). Waren es im Jahr 2015 noch vermehrt soziale Fragen und Sicherheitsrisiken, wie Armut, Terroranschläge und Krieg, dominierten im Jahr 2019 die The-

men Klimawandel und Umweltschutz. Hier lässt sich also deutlich ein Interessenanstieg an diesen Problemen erkennen. Das allgemeine Politikinteresse ist mit 41% kaum verändert, jedoch zeigt sich ein Trend bei der Bedeutung politischen Engagements. Hier gaben 33% der Befragten an, dass politisches Engagement wichtig ist, im Vergleich zu 24% im Jahr 2010.

Andere Studien werten dagegen aus, wie wichtig Jugendlichen der Themenbereich Nachhaltigkeit ist und welche Bereiche auf besonders viel Interesse stoßen. Das Nachhaltigkeitsbarometer von Greenpeace aus dem Jahr 2021 hat festgestellt, dass 68% der Befragten große Angst vor den zunehmenden Umweltveränderungen haben und ebenso viele das Gefühl haben, dass hier eine große Generationenungerechtigkeit herrscht (vgl. Greenpeace 2021). 80% finden, dass auch zukünftige Generationen ein Recht auf Chancen und Ressourcen haben. Dementsprechend klein ist dabei mit 9% der Teil der Befragten, die den folgenden Generationen optimistisch zutrauen, einen guten Umgang damit zu finden und 18% glauben, dass technische Entwicklungen neue bzw. andere Naturgüter nutzbar machen können. Nur 13% sagen, dass zu viel Naturschutz die Handlungsmöglichkeiten des Menschen unnötig einschränkt und ganze 71% fühlen sich von der Politik bei dem Thema Nachhaltigkeit im Stich gelassen. Daher ist es kein Wunder, dass bei der Benennung der Top 5 Themen von Jugendlichen, die Themen Umweltschutz/ Klimawandel sowie Nachhaltigkeit auf Rang 2 und 3 hinter Schule/Ausbildung/Studium platziert sind. Insgesamt wird bei diesen Ergebnissen deutlich, dass das Thema Umwelt und Nachhaltigkeit in die Breite der Gesellschaft vorge-dungen ist und eine überwiegende Mehrheit der Jugendlichen verstanden hat, dass diese Probleme bewältigt werden müssen. Bei der Frage nach Engagement geben 92% der Befragten an, dass sich ein Einsatz für die Verhinderung des Klimawandels lohnt. Interessanterweise würden sich 60% der Jugendlichen für die Interessen in ihrer Region einsetzen und 16% sind dort bereits aktiv. Dies wird mit der Sichtbarkeit von Veränderung begründet. Da die Stadt Lüneburg eine sehr engagierte Stadt ist und beispielsweise mit dem Coca-Cola-Brunnen unter Gesichtspunkten der Ressourcenschonung eindeutige regionale Interessen hat, wäre es spannend zu sehen, inwieweit sich dies auch in unserem Forschungsprojekt widerspiegelt. Grundsätzlich möchten Jugendliche, dass sich die Politik für eine nachhaltige Zukunft einsetzt und Gesetze zum Erhalt der Lebensgrundlagen beschließt, bringen dieser in der Hinsicht aber wenig Vertrauen entgegen. Im Gegensatz zur Politik wird NGOs, der Wissenschaft und Bürgerinitiativen jedoch das größte Vertrauen geschenkt. Hier ist ein deutlicher Trend weg von Parteien zu beobachten, denen ein erhöhtes Engagement in sozialen Bewegungen, Initiativen und Vereinen entgegensteht. Für unsere Forschung interessant ist auch die Erhebung, dass es mit 76% ein hohes Vertrauen in die Klimabewegung Fridays-For-Future gibt.

Die Studie „Zukunft? Jugend fragen!“ des Umweltbundesamtes von 2019 identifizierte neben allgemeinen Umfrageergebnissen zu Engagement für mehr Nachhaltigkeit drei verschiedene Gruppen von Jugendlichen (vgl. Umweltbundesamt 2019). Den größten Anteil der Befragten hatten, den Machern der Studie zur Folge, die Gruppe der Pragmatiker mit 39%. Zentraler Bestandteil sind für diese Gruppe die eigene Lebensplanung und klassische Maßstäbe von Erfolg und Wohlstand. Umwelt und Klima haben einen deutlich geringeren Stellenwert und es zeichnet sich eine geringe Bereitschaft ab, den eigenen Lebensstil aufgrund von Nachhaltigkeit zu verändern. Etwa 21% der befragten Jugendlichen haben bereits an einer Fridays-For-Future-Demonstration teilgenommen. Mit Blick auf die Zusammensetzung der Gruppe finden sich hier zu 66% männliche Jugendliche und vor allem einfache und mittlere Bildungsgruppen, Azubis sowie Schüler\*innen. Neben der Gruppe der Pragmatiker gibt es auch Jugendliche, die in die Kategorie „Idealisten“ eingeordnet werden – die typischen Fridays-For-Future-Demonstrierenden. Dieser Gruppe gehören 35% der Befragten an. Sie zeichnen sich aus durch ein überdurchschnittliches Interesse an Umwelt, Klima, Politik und Demokratie. Sie sind bereit ihren Lebensstil nachhaltiger zu gestalten und jede\*r dritte\*r war bereits auf einer Fridays-For-Future-Demonstration. Mädchen und junge Frauen bilden hier die Mehrheit, auch Studierende sind mit 21% überrepräsentiert. Außerdem streben 64% ein Abitur an (oder haben dieses bereits) oder sind auf einer Hochschule. Die dritte Gruppe der „Distanzierten“ vereint 26% der Jugendlichen. Sie zeichnet sich aus durch ein weniger stark ausgeprägtes politisches Interesse und eine allgemeine Distanz zu gesellschaftlichen Themen. Als etwas weniger wichtig ordnen sie Demokratie, Wahlen und die europäische Union ein. Die Selbstwirksamkeit beim Thema Umwelt und Klima wird deutlich niedriger eingeschätzt als in der Gruppe der Idealisten, jedoch erkennen sie die Problematik an. Insgesamt waren 14% dieser Gruppe schon mal bei einem Fridays-For-Future-Protest. Ihr Konsumverhalten wird stark durch die eingeschränkten finanziellen Möglichkeiten beeinflusst. In dieser Gruppe herrscht eine ausgeglichene Geschlechterverteilung. Die Betrachtung dieser Gruppe ist für unsere Forschungsgruppe mit am interessantesten, da hier die Umwelt und das Klimathema sowie das nachhaltige Konsumverhalten direkt mit der sozioökonomischen Situation der Jugendlichen in Verbindung gebracht wird. Hier wird es spannend sein, ob unsere Umfrage ähnliche Schlüsse über Lüneburg zulässt und sich solche Gruppen identifizieren lassen.

Des Weiteren kommt die Studie zu zusätzlichen Umfrageergebnissen. Mit Blick auf die Einstellung zu Politik und Gesellschaft lassen sich eindeutige Unterschiede zwischen den Gruppen herausarbeiten. Bei der Frage nach den Sorgen, aufgrund sich verändernder Umwelteinflüsse für zukünftige Generationen, geben 94% der Idealisten an, dass sie diese Thematik deutlich beschäftigt. Dem

entgegen stehen die Pragmatiker, von denen nur rund 69% damit beschäftigt ist. In der Gruppe der Distanzierten halten 76% die Umweltproblematik für ein Sorgtthema. Interessant sind auch die Zahlen zum allgemeinen Politikinteresse. Mit nur 15% Zustimmung bei der Aussage „Politik interessiert mich eigentlich nicht“, sind die Idealisten die Gruppe, die am meisten politisches Interesse hegt. Größer ist die Zustimmung bei der Gruppe der Pragmatiker mit 42%. Die Distanzierten bilden bei dieser Aussage die größte zustimmende Fraktion mit ganzen 63%. Hier sind zumindest deutliche Trends zu erkennen, wer sich für Nachhaltigkeit und politisches Engagement begeistern kann. Allen Gruppen sind auch finanzielle Merkmale zugeschrieben worden, wobei aufgrund dieser Statistiken wohl noch kein klarer Zusammenhang zwischen sozioökonomischer Situation und Klimaengagement abzuleiten ist. Grundsätzlich lassen die Erkenntnisse der Studie solche offenen Fragestellungen aber zumindest zu. Insofern würde unsere Arbeit im Rahmen unseres Forschungsprojekts hier auf bisherigen Ergebnissen aufbauen und gleichzeitig weitere Details für den Raum Lüneburg bieten.

Die notwendige und weitreichende Nachhaltigkeitstransformation wird eine große gesamtgesellschaftliche Legitimation erfordern, der sich alle Zielgruppen anschließen und auch von allen eingefordert wird. Auch die Hansestadt Lüneburg hat sich dem Ziel angeschlossen, klimaneutral zu werden. Insofern ist es auch auf lokaler Ebene relevant, empirische Daten darüber zu liefern, inwiefern sich die Lüneburger Bürger\*inne für das Klima engagieren und wer sich davon angesprochen fühlt – besonders auch unter sozioökonomischen Aspekten. Darauf aufbauend lassen sich dann Maßnahmen entwickeln, um wirklich die Unterstützung breiter gesellschaftlicher Gruppen für den Klimaschutz zu sichern und diese Gruppen langfristig in städtisches Engagement miteinzubinden.

### **3 Darstellung des Projektvorhabens**

Im Folgenden wird der Entstehungsprozess der Forschungsfrage erläutert, die Ziele der Projektarbeit hervorgehoben sowie das Vorgehen und die Methodik der Forschung detailliert beschrieben. Zudem wird das Ziel reflektiert, um zu sehen, ob sich die selbst gestellte Frage beantworten lässt.

#### ***3.1 Forschungsfrage & Zielsetzung***

Wie im oberen zweiten Teil schon erwähnt wurde, fokussiert sich diese Projektarbeit vor allem auf die sozioökonomischen Faktoren des ehrenamtlichen Engagement im Bereich Lüneburg. Außerdem beschäftigt sich die Projektarbeit mit der sozialen Herkunft Jugendlicher, wie diese das ehrenamtliche Engagement möglicherweise beeinflusst. Die Stadt Lüneburg ist für das Forschungsvorhaben von zentraler Bedeutung, da das ehrenamtliche Engagement sowie der Bezug zur Umwelt und



zum Klimaschutz dort sehr präsent sind. Was vor allem bei der jüngeren Generation zu beobachten ist, die Aktionen wie Fridays For Future mitorganisieren. Festzustellen ist, dass das Klima ein entscheidendes Wahlkriterium in der Altersgruppe unter 30 ist. Aufgrund dessen stehen Jugendliche im Alter von 14 bis einschließlich 27 Jahren bei dieser Forschung im Vordergrund. Dabei lassen sich klare Gruppen von Jugendlichen identifizieren, die sich unterschiedlich stark einbringen. Der Klimaschutz braucht jedoch die Beteiligung der gesamten Bevölkerung, für einen erfolgreichen Klimaschutz, denn jede Perspektive ist von großer Bedeutung. Ebenso wichtig ist die Diversität der Klimabewegung, um nachzuvollziehen, welche Perspektiven gehört werden und welche noch verbessert werden müssen.

Während der gesamten Forschungsarbeit steht vor allem die Beantwortung der Forschungsfrage im Fokus. Das Ziel ist es, schlussendlich herauszufinden, inwieweit sozioökonomische Faktoren sowie die soziale Herkunft das ehrenamtliche Engagement in der Klimabewegung beeinflussen. Zu den sozioökonomischen Faktoren gehören unterschiedliche Begriffe wie beispielsweise allgemeine Bildung, Ausbildung oder Studium, Berufstätigkeit und Einkommen (vgl. DocCheck 2021). Des Weiteren kann das Ergebnis der Projektarbeit als ein neuer Ansatzpunkt für das Ehrenamt in Lüneburg genutzt werden, da sozioökonomische und soziale Probleme verbessert werden können. Wodurch verschiedene Tätigkeiten des Ehrenamts mehr Interessenten\*innen für sich gewinnen können. Die daraus resultierende Schlussfolgerung ermöglicht es, dem Ehrenamt ihre Programme für verschiedene Zielgruppen vermehrt anzupassen, da viele bestehende (sozioökonomische, soziale) Probleme möglicherweise zuvor noch nicht betrachtet worden sind. Diese werden jedoch nach Vervollendung der Projektarbeit in den Vordergrund rücken. Aber nicht nur für das Ehrenamt kann die Beantwortung der Forschungsfrage von großer Bedeutung sein. Auch die Bevölkerung kann von der Beantwortung profitieren, da sich viele Menschen durch eine Umstrukturierung der sozioökonomischen Faktoren sowie durch die Behebung der genannten Probleme beteiligen können. Infolgedessen ergibt sich aus den genannten Punkten folgende Forschungsfrage:

***„Inwiefern beeinflussen sozioökonomische Faktoren das Engagement Lüneburger Jugendlicher (14 bis einschließlich 27 Jahren) in der Klimabewegung?“***

In Anbetracht unserer bisherigen Überlegungen und im Zusammenhang mit unserem Forschungsprojekt besteht ein weiteres Forschungsziel darin, aufzuweisen, dass es einen Zusammenhang gibt. Einen Zusammenhang zwischen der sozioökonomischen Situation Jugendlicher/junger Erwachsener und ihrem (vorhandenen oder nicht vorhandenen) Engagement in der Klimabewegung.

Des Weiteren ist es wichtig, Jugendlichen/jungen Erwachsenen ehrenamtliche Tätigkeiten näher zu bringen. Unabhängig von ihrer sozialen Herkunft soll ihnen die Möglichkeit gewährt sein, tätig zu werden.

### **3.2 Vorgehen & Methodik**

Eine Grundlage für eine erfolgreiche Zusammenarbeit zu schaffen, ist uns sehr wichtig. Um dies zu ermöglichen, trifft sich die Gruppe regelmäßig via Zoom, um sich auszutauschen, offene Fragen zu klären und um eine positive Stimmung beizubehalten. Für die Entwicklung der Forschungsfrage wird ein kleinschrittiger Prozess benötigt. Zu Beginn diskutiert die Gruppe über das Forschungsinteresse, welche Themen von großer Wichtigkeit sind und für den Einzelnen interessant erscheinen. Durch die Diskussion kann letzten Endes das Oberthema der Projektarbeit festgelegt werden. In diesem Fall beschäftigt sich die Projektarbeit mit dem Oberthema „Zielgruppen im Ehrenamt“ in Lüneburg. Daran anschließend erfolgt von den Gruppenmitgliedern das Sammeln von Daten, Interessen, Zielen, möglichen Erwartungen sowie Methoden, um das genannte Oberthema weiter eingrenzen zu können. Vorerst wird die Recherche individuell vorgenommen. Die Ergebnisse werden mit Hilfe von „Google docs“ gesammelt und zusammengetragen. Der Vorteil hierbei ist es, dass das gesammelte Material von jedem Gruppenmitglied aufgerufen und ergänzt werden kann. Zudem ermöglicht dieser Schritt die Entwicklung weiterer Fragen zu dem Thema, die während des Projektes untersucht und erforscht werden können. Dabei tauchen Fragen auf wie zum Beispiel „Wie kann das Ehrenamt verschiedene Zielgruppen erreichen?“ oder „Wie bedingen sozioökonomische Faktoren ehrenamtliches Engagement und wie können soziale Hürden abgebaut werden?“. Wodurch sich das Thema weiter eingrenzen lässt. Nach schneller Einigung entstand die oben genannte Forschungsfrage. Daran anschließend wurde das Alter der Jugendlichen definiert, um die es in der Projektarbeit gehen soll. Währenddessen stehen Unterfragen wie „Welche Indikatoren bestimmen die soziale Herkunft? Woran ist dies festzumachen?“ oder „Wieso fokussieren wir uns auf diese Altersgruppen?“ im Fokus. Diese werden während der Projektarbeit geklärt. Begriffe wie „Engagement“, „Reichtums -/ Armutsverhältnis der Eltern“ sind ebenfalls wichtig für das Projekt, die jedoch sehr subjektiv und somit schwer zu definieren sind.

Bevor die eigentliche Forschungsarbeit beginnt, werden mögliche Hypothesen aufgestellt:

- Ein niedriges Einkommen führt zu weniger Engagement im Ehrenamt.
- Verbesserte sozioökonomische Faktoren einer Person zeigen einen höheren zeitlichen Einsatz für ehrenamtliche Tätigkeiten.

Außerdem werden mögliche Risiken herausgearbeitet, die während der Projektarbeit auftreten können:

- Die Gruppe könnte die Ergebnisse auf einen landesweiten Durchschnitt beziehen, anstatt nur auf Lüneburg.
- Individuelle Abstimmungen einer Person können online nicht nachverfolgt werden, wodurch die Aussagen zu der Korrelation nur begrenzt möglich sind.

Nach dem Herausarbeiten der Hypothesen und Risiken beginnt die Forschungsarbeit. Um die Forschungsfrage beantworten und die genannten Ziele erfolgreich erreichen zu können, benötigt die Projektarbeit unterschiedliche Methoden und Vorgehensweisen. Im Weiteren werden diese detailliert beschrieben. Nach dem Aufstellen der Forschungsfrage, der Hypothesen und den Zielen wird der Verlauf der Projektarbeit genau geplant. Hierbei ist es vorerst wichtig zu klären, welche Erwartungen und Ziele einzelne Teammitglieder bei der Zusammenarbeit haben. Zudem ist der regelmäßige Austausch untereinander von Relevanz, da Fragen und neue Aufgaben so geklärt und aufgeteilt werden. Aufgrund der Arbeitsteilung und der unterschiedlichen Herangehensweisen nutzt die Gruppe wie auch schon zuvor das Hilfsmittel „Google Docs“, um erarbeitetes Material sammeln und sortieren zu können. Das visuelle Hilfsmittel bringt noch weitere Vorteile mit sich. So kann die Gruppe dort nicht nur Informationen und Daten sammeln, sondern gemeinsam an dem Bericht schreiben, gemeinsame Projektvorschläge erstellen und Besprechungsnotizen im Blick behalten. Außerdem besteht die Möglichkeit, verschiedene Textdokumente direkt im Browser zu erstellen und zu bearbeiten, ohne eine spezielle Software dafür nutzen zu müssen.

Um Risiken bestmöglich vorzubeugen, strukturiert die Gruppe im nächsten Schritt einen Zeitplan, der eingehalten werden muss. Ein Teammitglied wird ausgewählt, diesen im Blick zu behalten. Jedes Teammitglied pflegt seine individuelle Aufgabe, denn auf eine gute Arbeitsteilung legt die Gruppe einen hohen Wert. Bereits im Anschluss erfolgt die Erarbeitung einer geeigneten Methode, um die Forschungsfrage bestmöglich beantworten zu können. Demzufolge nutzt die Gruppe im Rahmen des Forschungsprojektes eine quantitative, deduktive Methode, die Umfrage. Mit Hilfe der Umfrage wird versucht, die oben genannten Vermutungen und Hypothesen zu bestätigen. Zudem erscheint diese Methode als sehr sinnvoll, um Antworten auf die bestehende Forschungsfrage zu bekommen. Die Gruppe hat sich bewusst für eine quantitative Methode entschieden, da diese exakte Ergebnisse in Form von statistisch auswertbaren Zahlen ermöglicht. Außerdem bietet eine quantitative Methode ein hohes Maß an Objektivität, was eine Vergleichbarkeit der Ergebnisse ermöglicht. Die gewählte Methode, eine Umfrage, soll aufgrund der Corona-Pandemie online

und anonym stattfinden. Dafür wird die Plattform „SurveyMonkey“ genutzt. Durch die App SurveyMonkey kann eine Online-Umfrage schnell in die Tat umgesetzt werden. Die App weist zudem ein faires PreisLeistungsverhältnis auf, ist international anwendbar und enthält gute Vorlagen, auf die jederzeit zurückzugreifen ist. Auch die Auswertung der Daten wird beschleunigt, da diese bereits (durch das Einfügen zu Beginn) im System vorliegen. Ein weiterer Vorteil ist ihre Aktualität. Daten sind dort schnell verfügbar und weisen eine gute Qualität auf. Zwischenergebnisse können jederzeit erfasst und interpretiert werden, da diese in Echtzeit auslesbar sind. Dadurch kann ein guter Überblick sowie ein schnelles Fazit erzielt werden. Des Weiteren ermöglichen moderne Exportfunktionen, dass Ergebnisse zu jeder Zeit mit den anderen Gruppenmitgliedern in beispielsweise „Word“ geteilt werden können. Darüber hinaus liefert eine Online-Befragung meist eine ehrliche Antwort auf die gestellten Fragen, zumal die Umfrage anonym durchgeführt wird. Fehler, die bei der Übertragung von Offline-Daten im Computer anfallen können entfallen. Aufgrund dieser vielen Vorteile eignet sich SurveyMonkey gut für diese Projektarbeit. Auf der anderen Seite ist es jedoch möglich, dass es zu einer Mehrfachteilnahme oder zum falschen Ausfüllen kommt, jedoch wird die Umfrage an verlässliche Personengruppen weitergeleitet, weswegen nicht von den beiden genannten Aspekten ausgegangen wird (vgl. SurveyMonkey 2022). Sowohl durch Google Docs als auch durch SurveyMonkey verläuft der Arbeitsprozess fließend. Die Kommunikation wird so erleichtert und die Produktivität gefördert. Meilensteine und eine klar entwickelte Struktur werden sichtbar. Um eine kompetente Umfrage entwickeln zu können, benötigt es eine gewisse Zeit an Vorbereitung. Zunächst wird ein Fragebogen erstellt, der thematisch unserer Fragestellung entspricht. Dabei werden erste Ideen gesammelt, wie mögliche Fragestellungen in der Umfrage aussehen können. Hierbei ermöglicht der Fragebogen mit Hilfe verschiedener Indikatoren (welchen Ausbildungsstand die befragte Person aufweist, ob die Person Student\*in der ersten Generation ist...) eine Analyse und statistische Auswertung der Ergebnisse. Die gewählten Indikatoren sollen dabei eine Auskunft über die sozioökonomische Situation geben.

Nach Vollendung des Prozesses werden die gesammelten Fragen aus dem Fragebogen in die Umfrage umgesetzt. Die Umfrage wird im Anschluss an verschiedene Gruppen, Organisationen, Verbände und Vereine weitergeleitet, sodass im besten Fall möglichst viele verschiedene Personengruppen an der Umfrage teilnehmen. An dieser Stelle ist es wichtig, darauf zu achten, dass die Durchführenden der Umfrage nicht alle ehrenamtlich tätig sind. Gleichzeitig muss versucht werden, möglichst viele Personen für die Umfrage zu gewinnen, um die oben genannten Indikatoren vertreten zu haben. Anschließend kann daraus eine kompetente Schlussfolgerung gezogen werden. Während die Umfrage läuft, wird von den einzelnen Gruppenmitgliedern regelmäßig der Zwi-

schenstand erforscht, ausgewertet und analysiert. Dieser Schritt bietet einen überschaubaren Überblick über die Antworten und erleichtert die spätere Auswertung des Gesamtergebnisses. Für das Aufkommen möglicher Rückfragen, steht die Gruppe jederzeit zur Verfügung. Schlussendlich werden die Antworten der Umfrage ausgewertet. Zugleich wird analysiert, ob sich die Antworten mit den genannten Hypothesen decken lassen und ob sich die Forschungsfrage beantworten lässt. Idealerweise bestätigt die Projektarbeit unsere in der Forschungsfrage formulierten Vermutungen. Dies würde bedeuten, dass die soziale Herkunft Jugendlicher eine zentrale Rolle spielt, ob sie sich in ihrer Freizeit ehrenamtlich für die Klimabewegung engagieren. Tritt dies ein, bringt die Erkenntnis einen möglichen Nutzen für Praxis und Wissenschaft mit sich. Dies sind lediglich Symptome eines umfangreicheren und gesellschaftlichen Problems. Anschließend könnte das Problem klar definiert werden und Handlungsanregungen für die Wissenschaft aufgestellt werden.

## **4 Ergebnisse & Argumentation**

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse unserer Online-Umfrage strukturiert dargestellt und anschließend interpretiert. Es werden Bezüge zu den vorangegangenen Kapiteln hergestellt und die Ergebnisse in die Literatur eingeordnet. Die ersten Fragen sollten der Arbeitsgruppe einen grundlegenden Überblick verschaffen über die Teilnehmenden der Studie. Daher wurden sie zuerst nach persönlichen Angaben gefragt, wie z.B. dem Alter, Geschlecht, Arbeitsstatus und eventuelle Einkommensquellen durch Nebentätigkeiten. Anschließend sollten Fragen über den Bildungs-, Arbeits- und Einkommensstatus der Eltern Auskunft über die soziale Herkunft geben. Zuletzt befragten wir die Teilnehmenden über ihre Einstellung zu Nachhaltigkeitsthemen sowie Engagement in Klimagruppen, um die Ergebnisse unserer Forschungsfrage gerecht interpretieren zu können und finale Aussagen treffen zu können.

### **4.1 Darstellung der Ergebnisse**

#### **Frage 1: Wie alt bist du?**

Die erste Frage der Studie soll Auskunft über das Alter der Teilnehmenden geben. Dabei gaben 12,82% an zwischen 14 und 18 Jahre alt zu sein. Dies entspricht einer absoluten Zahl von fünf der insgesamt 40 Befragten. Die Mehrheit von 28 Personen gab an zwischen 19 und 23 Jahre alt zu sein. Dies macht mit ganzen 71,79% mehr als zwei Drittel der Teilnehmenden aus. Weitere sechs Personen, also 15,38%, gaben an zwischen 24 und 27 Jahre alt zu sein. Eine Person übersprang diese Frage aus uns unbekanntem Gründen. Bei der Formulierung unserer Forschungsfrage entschieden wir uns bewusst für diese Altersgruppe, die Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 14 und 27 Jahren miteinschließt. Ebendiese Altersgruppe stellt eine derjenigen der deutschen Be-

völkerung dar, mit der höchsten Bereitschaft für ehrenamtliches Engagement, so der aktuellste Freiwilligensurvey des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Im Jahr 2019 engagieren sich 28,8 Millionen Menschen freiwillig – das sind 39,7 Prozent der Bevölkerung ab 14 Jahren in Deutschland. Die Anteile freiwillig Engagierter haben seit 1999 in allen Altersgruppen zugenommen, [...] bei den 14- bis 29-Jährigen liegt der Anteil Engagierter bei 42,0 Prozent. (FWS 2019)

Ältere Studien decken sich mit diesen Erkenntnissen.

24% der über 14-Jährigen, also rund 17 Millionen Bundesbürger, sind bereit, für das Gemeinwohl aktiv zu werden - über die bereits Aktiven hinaus. Besonders motiviert sind die Jüngeren. Von den unter 30-jährigen können sich 36% ein Engagement vorstellen. (DRK 2011)

Dass das Engagement Jugendlicher anzusteigen scheint, wird ebenfalls in mehreren Studien festgestellt. Während Anfang der 2000er noch 11% der 16-17 Jährigen ehrenamtlich tätig gewesen sind, waren es ein Jahrzehnt später schon 22% (vgl. WZ 2013). Diese Aussagen, gepaart mit dem Fakt, dass unsere Gruppenmitglieder sich selbst in dieser Altersgruppe wiederfinden, veranlasste uns dazu, uns darauf zu fokussieren. Die vorliegende Häufung in der mittleren Altersgruppe von 19 bis 23 Jahren ist durchaus schlüssig, da die Studie primär von Studierenden an der Leuphana Universität beantwortet wurde.

### **Frage 2: Gib dein Geschlecht an**

Die zweite Frage der online Umfrage war angedacht, Auskunft über das Geschlecht der Teilnehmenden zu erhalten. Unerwarteterweise gab mit 62,5% ein Großteil der Teilnehmenden, nämlich 25 Personen an, weiblich zu sein. Weitere 32,5% gaben an männlich zu sein und lediglich 5% divers. In absoluten Zahlen gesprochen sind dies 13 Männer und zwei diverse Personen.

Neue Umfragen ergeben, dass Männer und Frauen gleich häufig ehrenamtlich aktiv sind.

Frauen und Männer unterscheiden sich 2019 zum ersten Mal seit 1999 nicht hinsichtlich der Engagementquote. Während sich in der Vergangenheit seit 1999 stets Männer zu größeren Anteilen freiwillig engagierten, ist im Jahr 2019 erstmals kein statistisch signifikanter Geschlechterunterschied in der Engagementquote festzustellen (Frauen: 39,2 Prozent; Männer: 40,2 Prozent). Dies ist darauf zurückzuführen, dass die Anteile freiwillig engagierter Frauen stärker gestiegen sind als die Anteile freiwillig engagierter Männer. Zudem ist der Anteil an engagierten Männern zwischen 2014 und 2019 etwas zurückgegangen. (FWS 2019)

### **Frage 3: Dein Hauptarbeitsverhältnis**

Anschließend folgte eine Frage, um Aussagen über das Hauptarbeitsverhältnis der Befragten treffen zu können. Um dies zu beantworten, konnten die Teilnehmenden zwischen verschiedenen Antwortmöglichkeiten wählen wie beispielsweise „Schule“, „Ausbildung“, „Studium“, „Arbeit“ und „sonstiges (bitte angeben)“. Dabei gaben der prozentualen Häufigkeit nach geordnet 77,5% der Teilnehmenden an, zu studieren. Dies entspricht einer Mehrheit von 31 von 40 Befragten. Weitere

10%, also vier der Befragten, gehen aktuell einer Ausbildung nach. Von allen Befragten, die sich noch in der „Lehre“ befinden, machten zwei Schüler\*innen mit 5% den kleinsten Anteil aus. Nur eine Person (2,5%) gab an, berufstätig zu sein. Des Weiteren wurde das Antwortfeld „sonstiges (bitte angeben)“ von zwei Personen ausgewählt. Dabei gab eine der beiden Personen an, dual zu studieren und die andere Person gab an, momentan arbeitslos zu sein. Beide kommen somit jeweils auf einen prozentualen Anteil von 2,5%.

Diese Frage ist für die Auswertung unserer Studie und auch mit Blick auf die Forschungsfrage von ungemeiner Bedeutung. Diverse Studien belegen, dass sich Menschen mit höherem Bildungsstand deutlich wahrscheinlicher ehrenamtlich betätigen. Auch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend differenziert im aktuellen Freiwilligensurvey erstmalig zwischen Bildungsständen. Zum einen „da Menschen mit höherer Bildung in Befragungsstudien häufig stärker vertreten sind, als es ihrem Anteil an der Bevölkerung entspricht, und sie gleichzeitig zu größeren Anteilen freiwillig engagiert sind als Menschen mit niedriger oder mittlerer Bildung.“ (FWS 2019). Zusätzlich wurde statistisch erhoben, dass der Anstieg der Engagementquote zwischen 1999 und 2019, also in 20 Jahren, bei Personen mit hoher Schulbindung stark ausgefallen ist. Bei Personen mit niedriger Bildung hat sich die Engagementquote hingegen kaum geändert. In absoluten Zahlen besagt der Freiwilligensurvey: „2019 engagieren sich Personen mit hoher Schulbildung zu 51,1 Prozent, mit mittlerer Bildung zu 37,4 Prozent, mit niedrigem Bildungsstand zu 26,3 Prozent.“ (FWS 2019). Des Weiteren erreichen deutsche Bürger\*innen immer häufiger höhere Bildungsabschlüsse und diese engagieren sich fast doppelt so oft ehrenamtlich, wie Menschen mit niedrigen Bildungsabschlüssen (vgl. Bundesregierung 2016).

#### **Frage 4: Zusätzliches Arbeitsverhältnis**

Der nächste Teil der Online-Umfrage beschäftigt sich mit der Frage nach einem zusätzlichen Arbeitsverhältnis von bis zu maximal 20 Stunden pro Woche, also beispielsweise einem Minijob oder einer studentischen Hilfskraft. Dies bejahten 25% der Befragten, was zehn der befragten Personen entspricht. Die restlichen 75% verneinten diese Frage, also insgesamt 30 Teilnehmende und somit so die große Mehrheit.

Keiner zusätzlichen Nebentätigkeit während der Ausbildung, Schule oder des Studiums nachkommen zu müssen, spricht häufig für ein hohes Einkommen der Eltern und somit einem großen Privileg. Es ist keine zusätzliche Einkommensquelle für die jungen Erwachsenen notwendig, um ihre Ausgaben finanzieren zu können. Da ehrenamtliche Tätigkeiten häufig zeitintensiv sind, gingen wir

vorab davon aus, dass Menschen, die studieren und in ihrer Freizeit einen Minijob haben, sich unter anderem wegen Zeitmangels weniger wahrscheinlich ehrenamtlich betätigen.

„Im Jahr 2019 wenden etwa 17% der Engagierten mit sechs und mehr Wochenstunden viel Zeit für ihre freiwillige Tätigkeit auf.“ (FWS 2019). Außerdem engagieren sich mehr Menschen in Regionen mit niedriger Arbeitslosigkeit als in Gegenden mit hoher Arbeitslosigkeit (vgl. Bundesregierung 2016).

**Frage 5: Meine Eltern sind... (Frage nach den Eltern, die einen Abschluss an einer Universität/Fachhochschule erlangt haben)**

Mit der fünften Frage sollte ermittelt werden, ob es sich bei den Teilnehmern um Studierende der ersten Generation handelt. Dieser Begriff wird in der Soziologie häufig verwendet, um Studierende zu beschreiben, deren Eltern oder Großeltern keine akademische Laufbahn eingeschlagen haben. Studierende der ersten Generation werden oft als Beispiel für den Bildungsfortschritt in einer Gesellschaft und als Beweis dafür angeführt, dass es möglich ist, aus sozialen Strukturen und Klassen auszubrechen und aufzusteigen. Das stimmt nur zum Teil, denn Studierende der ersten Generation haben häufiger mit geringerem akademischem Erfolg oder dem Studienabbruch zu kämpfen aufgrund fehlender familiärer Unterstützung (vgl. Böll 2011).

In der Umfrage wurde darum gebeten die zutreffende Aussage anzugeben:

- Meine Eltern sind akademisch ausgebildete Personen
- Ein Elternteil ist Akademiker\*in
- Kein Elternteil ist Akademiker\*in

Insgesamt 8 Personen gaben an, dass beide Eltern Akademiker oder Akademikerinnen seien. Dies entspricht gerade einmal 20% der 40 Teilnehmenden. Jeweils 12 Personen sagten, dass ein Elternteil studiert hat, was immerhin 30% ausmacht. Des Weiteren bestätigten 50%, also insgesamt 20 der teilnehmenden, dass keines ihrer Elternteile eine Universität oder Hochschule besucht hat.

**Frage 6: Arbeitsverhältnis der Eltern**

Die 6. Frage beschäftigte sich mit dem Arbeitsverhältnis der Eltern. Dabei war es uns nicht wichtig, welche genauen Berufsfelder die Eltern der Befragten abdeckten, sondern es ging lediglich um die Frage, ob die Eltern aktuell berufstätig seien. Nach dem ungefähren Einkommen des Haushalts wurde zu einem späteren Zeitpunkt in der Studie gefragt.

80% der Teilnehmenden gaben an, dass alle Elternteile arbeiten. Dies entspricht einer Anzahl von



32 der insgesamt 40 Personen. Die anderen 20% berichteten, dass ausschließlich ein Elternteil arbeitet. Keine der teilnehmenden Personen gab an, dass keines der Elternteile arbeitet. Wie bei der vierten Frage beschrieben, zielt auch diese Frage darauf ab, dass ehrenamtliches Engagement vermutlich häufig an Privilegien geknüpft ist.

**Frage 7: Ausgehend von der finanziellen Situation würde ich mich/ meine Familie hier einordnen: Ich/ Meine Familie verdient... (grobe Schätzung) (Hinweis: Der deutsche Durchschnitt liegt bei ca. 40.000€/ Jahr oder 3.333€/ Monat.)**

Ein wichtiger Faktor, welcher den sozioökonomischen Status entscheidend mitbestimmt, stellt das Einkommen dar (vgl. DocCheck 2021). Das Einkommen nimmt einen großen Einfluss auf die Lebensqualität des Individuums. Neben materiellen Aspekten wie der sozialen Absicherung bedingt das Einkommen unter anderem auch die soziale Integration, das psychosoziale Wohlbefinden und auch die physische sowie die psychische Gesundheit (vgl. Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) 2021). Alle diese Merkmale können ein ehrenamtliches Engagement potenziell beeinträchtigen, wenn sie nur schwach ausgeprägt sind. So ist es im Bezug auf die soziale Absicherung nur schwer vorstellbar, dass Menschen, die einem Armutsrisiko ausgesetzt sind, sich „nebenbei“ ehrenamtlich engagieren. Realistischer ist das Szenario, dass betroffene Personen ihre freie Zeit eher in einen Nebenjob investieren, um ihr Einkommen entsprechend aufzubessern. Dies sind natürlich nur Vermutungen, welche wir in unserer Forschung näher untersuchen wollten. Entsprechend integrierten wir die Frage nach dem Einkommen in unsere Umfrage. Dabei galt es für die Proband\*innen ihr Einkommen bzw. das ihrer Eltern einzuschätzen. Den Maßstab für die Einschätzung stellten Verweise bezüglich des durchschnittlichen Bruttoeinkommens in Deutschland dar - ca. 40.000€/Jahr bzw. ca. 3.333€/Monat (vgl. Statista 2022). Es ist anzumerken, dass die Formulierung der Frage, aufgrund der Unterteilung in das eigene Einkommen und das der Eltern, Interpretationsspielraum bietet. Zum einen kann angenommen werden, dass das Einkommen der Eltern bei der Beantwortung nicht integriert werden soll, sofern die\*der Proband\*in bereits selber ein festes Einkommen bezieht. Zum anderen kann die Ansicht herrschen, dass beide Einkommen integriert und quasi ein Durchschnitt angegeben werden soll. Zweiteres stellt unsere ursprüngliche Idee dar, da das Einkommen der Eltern viele Wege öffnen kann, die das Einkommen der Kinder direkt beeinflussen (z.B. ein Studium). Im Nachhinein betrachtet hätten wir die Frage konkreter formulieren müssen.

Dennoch zeigt die Frage Ergebnisse auf, die wir bezüglich unserer Forschungsfrage für relevant halten: 52,5% ordneten sich bezüglich des eigenen Einkommens (bzw. das der Eltern) im durch-

schnittlichen Bereich ein, 32,5% im überdurchschnittlichen sowie 15% im unterdurchschnittlichen Bereich. Insgesamt sind das 85% der Proband\*innen, die ihr Einkommen mindestens als durchschnittlich einschätzen. Dies ist gerade bezüglich der Tatsache interessant, dass vor allem Studierende an der Umfrage teilnahmen. Gleichzeitig ist das Ergebnis auch ein Indiz dafür, dass die Proband\*innen die Frage vielfach so verstanden haben, wie es von uns angedacht war, da gerade Studierende in den seltensten Fällen unabhängig der Eltern ca. 40.000€ im Jahr verdienen.

**Frage 8: Ich hatte in meiner Kindheit/ Jugend... (Frage nach Geldsorgen in der Kindheit)**

Auch bei der Frage um die Geldsorgen sieht man die Tendenz, dass die Befragten finanziell gut aufgestellt sind. Nur 5% aller Befragten hatten starke Geldsorgen in ihrer Kindheit. Weitere 27,5% hatten leichte oder weniger starke Geldsorgen in ihrer Kindheit. Dennoch sind immer noch 67,5% von diesen Sorgen befreit. Diese Mehrheit an Personen zeigt, dass immer noch viele Jugendlichen eine sorgenfreie Kindheit im Bezug auf das Geld hatten oder auch haben. Es ist jedoch bekannt, dass die Inflation immer mehr Deutschen die Angst um Geld klarer erscheinen lässt. In Lüneburg und in unserer Befragung spiegelt sich die Sicherheit der Stadt und dessen Jugendlichen wieder.

**Frage 9: Nachhaltigkeit ist mir... (Frage nach der individuellen Bedeutung der Nachhaltigkeit)**

Den zuvor aufgeführten Studien in Kapitel 2 lässt sich entnehmen, dass Nachhaltigkeit unabhängig von sonstigen politischen Einstellungen und Engagement für Jugendliche und junge Erwachsene ein wichtiges Thema ist. Um für unsere Forschungsfrage herauszufinden, inwiefern sozioökonomische Faktoren für das Klimaengagement eine Rolle spielen, wollten wir überdies feststellen, ob Engagement zwangsweise an das Nachhaltigkeitsverständnis gekoppelt ist oder dies gar nicht das entscheidende Kriterium für Engagement ist. Deshalb stellten wir den Umfrageteilnehmenden die Frage, als wie wichtig sie für sich persönlich das Thema Nachhaltigkeit einordnen. 55% der Teilnehmenden antworteten, dass ihnen Nachhaltigkeit „sehr wichtig“ sei. Weitere 37,5% ordneten das Thema als „wichtig“ ein. Nur 7,5% der Jugendlichen sehen das Thema als „eher weniger wichtig“ an. Keine der teilnehmenden Personen wertete das Thema Nachhaltigkeit als „nicht wichtig“. Mit über 92% der Teilnehmenden, die das Thema als wichtig erachten, deckt sich dies also mit Erkenntnissen aus anderen Studien. Richtigerweise muss an der Stelle jedoch gesagt werden, dass ein großer Teil der Befragten in Lüneburg studiert und somit bereits ein Nachhaltigkeitsinteresse aufgrund des Selbstbildes der Universität zu erwarten ist.

**Frage 10: Hast du dich mal oder bist du gerade in der Klimabewegung engagiert? Falls ja, wo?**

Der letzte Abschnitt der Umfrage beschäftigt sich mit der konkreten Frage nach einem ehrenamtlichen Engagement in der Klimabewegung. Die Teilnehmer\*innen konnten zwischen verschiedenen Antwortmöglichkeiten wählen. Personen, die sich noch nie ehrenamtlich engagiert hatten, beantworteten die Frage mit „Nein“. Die restlichen Beteiligten konnten zwischen den fünf nachfolgenden Antworten wählen:

- „Ich informiere Mitschüler\*innen über das ehrenamtliche Engagement“
- „Ich nehme an verschiedenen Demonstrationen teil“
- „Starte Aufrufe auf auf Social Media“
- „ Ich organisiere verschiedenes im Ehrenamt“
- „Sonstiges“

Letzteres sollte von den einzelnen Personen noch einmal ausführlich beschrieben und hervorgehoben werden. Von insgesamt 40 befragten Personen gaben 14 an, sich noch nicht ehrenamtlich für den Klimaschutz engagiert zu haben. Dies entspricht insgesamt gesehen der Mehrheit mit 35%. 30% der Teilnehmer\*innen, das entspricht einer absoluten Zahl von 12 Befragten, haben schon einmal ein Event für die Klimabewegung mitorganisiert. Hierzu zählen Organisationen/ Events wie „Fridays For Future“, „Extinction Rebellion“, „Greenpeace-Jugend“, „Bundjugend“ oder die „Partei-jugend“. Dabei organisieren die Beteiligten regelmäßige Treffen, planen Streiks oder verteilen Flyer. Jeweils 6 der 40 Befragten gaben an, ihre Mitschüler\*innen über die Klimabewegung zu informieren oder sich an Demonstrationen, Kundgebungen und anderen ähnlichen Aktionen zu beteiligen. Relativ ausgedrückt sind dies 15% und somit der ungefähre Mittelwert. Lediglich eine Person startet öffentliche Aufrufe, um auf die Klimabewegung aufmerksam zu machen. Weiterhin wurde auch die Kategorie „Sonstiges“ von nur einer Person ausgewählt. Die Person gab hier an, sich bereits für die Klimabewegung eingesetzt zu haben. Jedoch kam es dabei zu keinem langfristigen Engagement, da die\*der Teilnehmer\*in Schwierigkeiten mit den Strukturen der Klimaschutzorganisationen hatte. Damit bilden die beiden Teilnehmer\*innen eine Minderheit von jeweils 2,5%.

Anhand des Umfragediagramms kann also gesagt werden, dass das Engagement in Lüneburg für die Klimabewegung und für Klimaschutzorganisationen noch stärker ausgebaut werden kann. Das Ziel sollte dabei sein, noch mehr Jugendliche für den Kampf gegen den Klimawandel zu motivieren, da diese ein stärkeres Interesse daran haben dürften als die älteren Generationen. Auffallend ist hierbei auch, dass die Zahl der „Social Media-Aufrufe“ gering ist, was dafür sprechen könn-

te, dass sich im Raum Lüneburg wenig Jugendliche online für den Klimaschutz einsetzen. Dennoch zeigt die Umfrage auch, dass die Jugendlichen es bevorzugen, abseits des Internets tätig zu werden. Schlussendlich kann gesagt werden, dass das allgemeine Engagement für die Klimabewegung unter den Jugendlichen in Lüneburg dennoch relativ hoch ist.

## **4.2 Diskussion**

Bei der Betrachtung unserer Gesamtergebnisse fällt auf, dass viele Faktoren für einen höheren sozioökonomischen Status der Proband\*innen sprechen. So sind 77,5% der Proband\*innen Studierende. Diese haben entsprechend entweder das Abitur bestanden, oder sich anderweitig für ein Studium qualifiziert, der Grad der Bildung kann also als hoch angesehen werden. Insgesamt haben 90% der Proband\*innen bereits die allgemeinbildende Schule in einer beliebigen Form abgeschlossen und stehen (wenn sie nicht studieren) in einem Arbeits- oder Ausbildungsverhältnis, was ebenfalls auf einen höheren Bildungsgrad schließen lässt (vgl. 4.1 Frage 3). Neben dem Bildungsgrad weisen die Ergebnisse der Fragen, die die Einkommenssituation thematisieren, auf einen entsprechend höheren sozioökonomischen Status hin. So sind offensichtlich 75% der Proband\*innen auf kein zusätzliches Arbeitsverhältnis angewiesen (vgl. 4.1 Frage 4). Diese Aussage überrascht angesichts der hohen Zahl an Studierenden (77,5%) sowie der ebenfalls nicht zu verachtenden Zahl an Auszubildenden (10%), die an der Umfrage teilgenommen haben. Schließlich erzielen Studierende (abseits von BAföG) rein über ihr Studium kein festes Einkommen und auch nicht jede Ausbildung wird entsprechend vergütet, somit sind beide Gruppen in den meisten Fällen auf eine anderweitige finanzielle Absicherung angewiesen. Es kann angenommen werden, dass vielfach eine finanzielle Unterstützung seitens der Eltern gewährleistet wird. Diese Interpretation wird durch weitere Aussagen gestärkt: Bei 80% der Proband\*innen arbeiten beide Elternteile (vgl. 4.1 Frage Frage 6), darüber hinaus gaben 67,5% der Proband\*innen an, in der Kindheit keine Geldsorgen gehabt zu haben, bei 27,5% waren es zumindest weniger starke Geldsorgen (vgl. 4.1 Frage 8). Entsprechend wurde das eigene Einkommen zu 85% mindestens als durchschnittlich eingeschätzt, 32,5% der Proband\*innen schätzten dieses sogar als überdurchschnittlich ein (vgl. 4.1 Frage 7). Folglich kann die finanzielle Situation der Proband\*innen insgesamt als überdurchschnittlich angesehen werden. Um noch einmal auf den sozioökonomischen Status zu sprechen zu kommen, zeigen die Ergebnisse, dass wichtige Faktoren, die einen höheren sozioökonomischen Status bedingen, stark ausgeprägt sind (allgemeine Bildung, Ausbildung oder Studium, Berufstätigkeit, Einkommen) (vgl. DocCheck 2021).

Auch das Interesse an einem nachhaltigen Handeln scheint stark ausgeprägt zu sein, so gaben insgesamt 92,5% der Proband\*innen an, ihnen wäre Nachhaltigkeit wichtig oder sogar sehr wichtig (vgl. 4.1 Frage 9). Zudem kann auch ein recht hohes Engagement in der Klimabewegung festgestellt werden, insgesamt engagieren sich 65% der Proband\*innen, 45% sogar „aktiv“ über Organisationen sowie Teilnahmen an Demonstrationen etc. (vgl. 4.1 Frage 10). Beide Faktoren resultieren vermutlich teilweise aus dem Umfeld der Leuphana Universität in Lüneburg. Diese definiert Nachhaltigkeit als einen wesentlichen Schwerpunkt in den Bereichen Forschung, Bildung, gesellschaftlicher Partizipation und im Campus-Betrieb (vgl. Leuphana Universität Lüneburg 2021). Dadurch, dass ein Großteil unserer Proband\*innen Studierende der Leuphana Universität sind, ist es nicht unwahrscheinlich, dass viele dem Thema Nachhaltigkeit ebenfalls eine hohe Bedeutung zuschreiben und sich deshalb in der Klimabewegung engagieren.

Eine interessante Frage stellt nun dar, inwiefern unsere ausgewerteten Ergebnisse mit denen der Studien übereinstimmen, auf die wir uns in Kapitel 2 beziehen. Die Artikel über die „Fridays For Future“-Bewegung aus dem Jahr 2019 gaben an, dass Klimaaktivist\*innen im jugendlichen Alter vor allem aus der (oberen) Mittelschicht stammen würden, mehrheitlich weiblich seien und vielfach das Abitur als Bildungsabschluss anstreben oder dieses bereits haben würden. Dementsprechend seien auch viele Studierende vertreten. Unter den Studierenden sowie den Schüler\*innen würden sich vor allem Akademiker\*innenkinder aktiv engagieren (vgl. taz 2019i; taz 2019ii; Deutschland.de 2019). Unsere Durchschnittsergebnisse decken sich vielfach mit diesen Werten. Sie zeigen eine vergleichsweise hohe Beteiligung in der Klimabewegung auf, ein Großteil der Proband\*innen ist weiblich (62,5% vgl. 4.1 Frage 2), studiert – hat dementsprechend das Abitur oder einen vergleichbar hohen Bildungsabschluss und entstammt bezüglich der finanziellen Verhältnisse überwiegend aus der (oberen) Mittelschicht. Lediglich bei der Angabe der Eltern mit einem akademischen Abschluss unterscheiden sich die Ergebnisse erheblich, da in unserer Studie lediglich die Hälfte der Proband\*innen angaben, dass mindestens ein Elternteil an einer Universität oder Fachhochschule studiert hat (vgl. 4.1 Frage 5).

Auch bezüglich des Nachhaltigkeitsbarometers von Greenpeace aus dem Jahr 2021 lassen sich Übereinstimmungen mit unseren Ergebnisse erkennen. Die Studie gab unter anderem an, dass die Themen Umweltschutz/Klimawandel und Nachhaltigkeit, nach dem Thema Schule/Ausbildung/Studium, die relevantesten für die Jugendlichen darstellen würden. Ebenso wurde eine besondere Bereitschaft für das Engagement gegen den Klimawandel in der eigenen Region festgestellt (vgl. Greenpeace 2021). Beides spiegeln unsere Ergebnisse ebenfalls wieder:

Beinahe jede\*r Proband\*in gab an, ihr\*ihm wäre Nachhaltigkeit wichtig. Der recht hohe Grad der Beteiligung in der Klimabewegung unterstreicht diese Aussage noch einmal, ist aber gleichzeitig auch ein Indiz für die starke Identifikation mit der eigenen Region, da sich unsere Umfrage ausschließlich auf den Landkreis Lüneburg bezogen hat. Diese Information wurde den Proband\*innen auch transparent über eine Beschreibung der Umfrage mitgeteilt.

Bei der Betrachtung der drei Gruppen, die durch die „Zukunft? Jugend fragen!“-Studie des Umweltbundesamtes für das Jahr 2019 herausgearbeitet wurden (die „Idealistischen“, die „Pragmatischen“ & die „Distanzierten“), lassen sich unsere Ergebnisse am ehesten den Beschreibungen der „Idealistischen“ zuordnen. Entscheidende Merkmale wie das bewusste nachhaltige Verhalten, die häufige Teilnahme an Demonstrationen/Aktionen zugunsten des Klimawohls, aber auch das überwiegende Vorhandensein weiblicher Vertreterinnen, das Anstreben oder Besitzen des Abiturs sowie die zahlenmäßige Überrepräsentanz von Studierenden (vgl. Umweltbundesamt 2019) können allesamt in unseren Auswertungen wiedergefunden werden. Natürlich muss gesagt werden, dass wir uns bei der Zuordnung nur auf die Durchschnittsergebnisse unserer Studie beziehen. Individuelle Betrachtungen einzelner Proband\*innen könnten auch die Zugehörigkeit zu einer der anderen Gruppen identifizieren.

Insgesamt lässt sich sagen, dass unsere Ergebnisse im großen Maße den Ergebnissen vorangegangener Studien entsprechen. Dies stellt zum einen ein erfreuliches Ergebnis dar, da es den Landkreis Lüneburg durchaus als engagierte Region bezüglich der Klimabewegung darstellt. Zum anderen muss aber weiterhin hinterfragt werden, ob nicht auch im Landkreis Lüneburg vor allem eine „elitäre“ Gruppe aktiv engagiert ist, obwohl der Klimawandel auch alle anderen Gruppen, oder anders gesagt - die ganze Gesellschaft, betrifft.

## **5 Fazit & Reflexion**

Folgend wird eine Reflexion des Forschungsprozesses vorgenommen. Dieses gliedert sich in die inhaltliche Reflexion, in der auch ein Fazit unserer Forschungsergebnisse gezogen wird sowie in die Reflexion unserer persönlichen Lernprozesse.

### ***5.1 Fazit & inhaltliche Reflexion***

Das Ziel unserer Forschung bestand darin, herauszufinden, inwiefern sozioökonomische Faktoren das ehrenamtliche Engagement Jugendlicher in der Klimabewegung beeinflussen. Dabei sind wir mit der Annahme in den Forschungsprozess gestartet, dass ein niedriger sozioökonomischer Status

Menschen, in unserem konkreten Fall Jugendliche, daran hindert, sich aktiv zu beteiligen und somit vor allem Jugendliche mit einem höheren sozioökonomischen Status in der Klimabewegung engagiert sind.

Mit unserer Datenerhebungsmethode, einem quantitativen Fragebogen über die Plattform „SurveyMonkey“ konnten wir diese Frage nur bedingt beantworten. Grund dafür waren zwei hauptsächliche Probleme: Zum einen wäre da die Stichprobe. Dadurch, dass zu einem Großteil Studierende an unserer Umfrage teilgenommen haben, konnten wir nur einen Teilbereich der Jugendlichen darstellen. Zwar haben auch Schüler\*innen, Auszubildende oder Arbeitnehmer\*innen teilgenommen, allerdings machten sie zahlenmäßig einen zu kleinen Teil der Befragten aus, um die Verzerrung durch die Studierenden zu kompensieren. Ebenfalls wirkte sich die hohe Anzahl der Studierenden auch auf den sozioökonomischen Status aus. Ein Studium beginnen zu können stellt ein Privileg dar, welches eine gewisse Bildung sowie finanzielle Situation voraussetzt. Folglich kann eine Zuordnung (mindestens) zur Mittelschicht angenommen werden. Dadurch fielen in unserer Umfrage Proband\*innen mit einem niedrigeren sozioökonomischen Status fast komplett raus, obwohl diese Zielgruppe zur Beantwortung unserer Forschungsfrage maßgeblich erforscht werden sollte. Das zweite Problem stellte das Erhebungsprogramm SurveyMonkey dar. Über die Basis-Funktion war es lediglich möglich, 40 Proband\*innen zu befragen, danach wurde die Umfrage automatisch geschlossen. Neben der fehlerhaften Stichprobenauswahl war dies der zweite Faktor, der dafür sorgte, dass unsere Ergebnisse nicht repräsentativ die Gesellschaft (der Jugendlichen) darstellen. Zudem bietet SurveyMonkey nicht die Möglichkeit, Antworten einzelner Proband\*innen einzusehen, lediglich die Durchschnittsergebnisse aller Proband\*innen können angezeigt werden. Uns ging es nicht darum zu wissen, was genau „Max Mustermann“ bei den Fragen eins bis zehn angekreuzt hat, um z.B. ein Persönlichkeitsprofil erstellen zu können. Eher wäre es für unsere Forschung wichtig gewesen, nachvollziehen zu können, was Person A bei verschiedenen Fragen angekreuzt hat, um aus diesen Antworten Korrelationen zur Beantwortung unserer Forschungsfrage ziehen zu können. Aus den Durchschnittsergebnissen war dies nur bedingt möglich. So lassen uns Interpretationen unserer Durchschnittsergebnisse zwar einen höheren sozioökonomischen Status der Proband\*innen annehmen und wir können sehen, dass das Interesse an nachhaltigem Handeln sehr hoch und das Engagement in der Klimabewegung verhältnismäßig hoch ist, ob die beiden letztgenannten Punkte aber mit dem höheren sozioökonomischen Status korrelieren, können wir nicht sagen. Wir können lediglich Interpretationen aus den Gesamtergebnissen ziehen. Entsprechend wäre eine anderen Plattform wie zum Beispiel „Google Forms“ besser geeignet gewesen.

Auch inhaltlich hätten wir den Fragebogen anders gestalten können. Die Fragen waren teilweise zu vage formuliert, wodurch sie unterschiedlich interpretiert werden konnten (vgl. 4.1). Dies könnte zu Verzerrungen der Ergebnisse geführt haben. Darüber hinaus haben wir nicht bedacht, dass Mehrfachantworten nicht möglich waren. Dies wirkte sich vor allem auf die Ergebnisse von Frage 10 aus, in der die konkrete ehrenamtliche Aktivität erfragt wurde. Dadurch, dass nur eine Antwortmöglichkeit ausgewählt werden konnte, war es nicht möglich, ein ganzheitliches Ergebnis zu erzielen. Schließlich liegt die Vermutung nahe, dass Engagierte sich nicht nur über eine der Antwortmöglichkeiten, sondern bereits über mehrere aktiv in der Klimabewegung eingebracht haben. Auch insgesamt war unser Fragenpool nicht ausreichend geeignet, die Daten erheben zu können, die wir uns als Projektgruppe erhofft haben. Die Integrierung einer Frage, welche nach den Gründen bezüglich eines Engagements bzw. eines Nicht-Engagements in der Klimabewegung fragt, wäre sinnvoll gewesen. Entsprechende Antworten hätten uns nicht nur Korrelationen sondern sogar Kausalzusammenhänge aufzeigen können, wodurch wir vermutlich aussagekräftigere Ergebnisse erzielt hätten.

Unsere Forschung hat sich schlussendlich hauptsächlich auf junge Studierende der Leuphana Universität und ihrer Einstellung zur Nachhaltigkeit sowie ihrem ehrenamtlichen Engagement in der Klimabewegung fokussiert. In zukünftigen Studien sollten demnach vor allem Jugendliche anderer Bereiche erforscht werden (andere Altersgruppen z.B. Schüler, andere soziale Milieus etc.), um ein ganzheitliches Ergebnis bezüglich der eingangs formulierten Forschungsfrage erzielen zu können.

An dieser Stelle möchten wir jedoch auch einmal das positive Resultat unserer Forschung hervorheben. Wie bereits beschrieben zeigen unsere Ergebnisse, dass Studierende der Leuphana Universität dem Thema Nachhaltigkeit offenbar eine hohe Bedeutung beimessen und auch überdurchschnittlich stark in der Klimabewegung engagiert sind. Darauf sollte aufgebaut werden. Zum einen könnten weitere Forschungen noch präzisere Ergebnisse bezüglich konkreter Interessen, Motivationen, Erfahrungen etc. einholen, zum anderen sollte das Interesse sowie die Bereitschaft im Kontext der Universität weiter gefördert werden. Ob über Aktionen, Initiativen oder Austauschmöglichkeiten untereinander, weitere Vertiefungen bieten die Chance, auch das Interesse der Studierenden weiter auszubauen. Ebenfalls besteht hier die Möglichkeit, das Interesse bisher nicht engagierter Personen zu wecken und diese ebenfalls mit ins Boot zu holen.



## **5.2 Reflexion des Lernprozesses**

Die zeitintensive Arbeit an diesem Projekt, in einer Gruppe mit Kommilitonen und Kommilitoninnen, die sich zuvor noch größtenteils fremd waren, hat uns, sowohl inhaltlich als auch methodisch, einiges gelehrt. Dieser Lernerfolg ist sogar noch über unsere anfänglichen Erwartungen hinaus gegangen. Ich für meinen Teil, hatte im Vorhinein gehofft, Lüneburgs Ehrenamtskultur besser kennenlernen zu können. Als Erstsemestlerin und frisch in eine unbekannte Stadt gezogene Person, ist es häufig schwierig einen Einstieg zu finden und die neuen Strukturen kennenzulernen. Ich wollte mir mit Hilfe dieses Seminars einen Überblick über die verschiedenen Ehrenämter in Lüneburg verschaffen um mich anschließend selber bei einer Organisation einbringen zu können, nachdem ich das Ehrenamt in meiner Heimatstadt ablegen musste. Nun können wir behaupten, dass dies nicht nur gelungen ist, sondern sich unser Team darüber hinaus auch noch einige Kompetenzen in der Gruppendynamik und beim methodischen Arbeiten aneignen durfte.

Zu Beginn unseres Seminars lernten wir die verschiedenen Phasen der Gruppenbildung kennen. Diese einzelnen Phasen haben wir rückblickend an erster Hand erfahren. Nachdem wir uns als Gruppe gefunden hatten, begannen wir Grundregeln festzulegen, ein Thema einzugrenzen und Aufgaben zu verteilen, an denen wir anschließend individuell arbeiten würden. Binnen der folgenden Monate wurde aus einer Gruppe Fremder, die sich noch als Einzelpersonen wahrgenommen haben und Kritik der Gruppenmitglieder nur bedingt annehmen konnten, ein Team, welches in einer offenen und vertrauensvollen Atmosphäre arbeitet, in der Flexibilität der Schlüssel ist und Hierarchie wenig Bedeutung hat. Schlussendlich fühlten wir Mitglieder uns alle als Teil des Teams und erkannten, dass wir dann etwas erreichen können, wenn wir andere Standpunkte akzeptieren. Außerdem gab uns die Auseinandersetzung in den Seminarstunden mit Themen wie zum Beispiel der Gruppendynamik ein besseres Verständnis für unser eigenes Verhalten in Situationen der Gruppenarbeit. Wir lernten uns selbst als Gruppenmitglied besser kennen und auch, wie wir in Gruppen agieren, indem wir die Gruppenaufgaben nach Charaktereigenschaften verteilten. Dadurch konnten wir schon vorhandene Kompetenzen besonders gut stärken. Wir gaben uns Rollen, wie beispielsweise die des „Motivators“, des „Opposers“ oder des „Time keepers“. Diese halfen uns besonders zu Beginn, Gruppenstrukturen zu formen und ergänzend zu arbeiten, auch wenn diese hierarchischen Strukturen später wegfielen.

Insgesamt hat die Gruppendynamik sehr gut funktioniert. Wir haben alle gelernt, gut miteinander zu kommunizieren. Wenn jemand ein Problem hatte oder das Gefühl, dass er nicht zurechtkam, konnte dies ohne Probleme angesprochen und geklärt werden. Anfänglich waren die Seminare

auch für unsere Gruppenarbeit eine große Hilfe, da sich die Gruppe so mindestens einmal pro Woche sah und wir uns gegenseitig Fortschrittsberichte mitteilten. Selbst wenn eine Person aus der Gruppe zum Beispiel aufgrund von Krankheit nicht zum Seminar kommen konnte, berichteten die anderen, was in den Seminarstunden geschehen ist. Später haben wir regelmäßig telefoniert, um uns gegenseitig über unsere Arbeit auf dem Laufenden zu halten. Diese Anrufe waren insbesondere äußerst hilfreich, als die Universität beschloss, den Unterricht ausschließlich online stattfinden zu lassen. Auch beispielsweise die Seminarstunde mit Kathrin Wolter hat uns viel gelehrt und maßgeblich zur Findung unserer Forschungsfrage beigetragen. Durch die Ehrenamtskarte Lüneburgs und das Projekt der Zukunftsstadt 2030 haben wir die Idee entwickelt, uns auf das Engagement im Klimasektor zu fokussieren.

Nicht alles ist bei dieser Gruppenarbeit glatt verlaufen. Es sind immer wieder einige Schwierigkeiten aufgetaucht, besonders bei der Wahl des Umfragetools sind uns einige Fehler unterlaufen. SurveyMonkey hat sich für uns als kein geeignetes Tool herausgestellt, da zum einen die kostenlose Version die Anzahl der Teilnehmenden sehr stark begrenzt hat und zum anderen konnten wir keine eindeutigen Schlüsse aus unseren Ergebnissen ziehen, da es uns nicht möglich war die Antworten der Individuen zurückzuverfolgen und zu vergleichen. Beispielsweise: Gibt es Korrelationen zwischen den Studierenden, einem hohen Einkommen der Eltern und einem bereits vorhandenen Engagement im Klimabereich? Somit ließ sich unsere Forschungsfrage nur bedingt beantworten. Allerdings haben wir auch hieraus einiges lernen dürfen. Wir wissen nun, dass wir uns in Zukunft mit den Umfragetools vertraut machen müssen und prüfen sollten, was Vorteile und Limitationen dieser Tools sind, um sicherzustellen, dass sie geeignet für die Studie sind. Auch wenn die Umfrage nicht so gut ausgefallen ist, denke ich, dass wir insgesamt als Gruppe viel lernen konnten. Wenn nicht unbedingt durch die Umfrage, dann ganz besonders durch die ausgiebige Recherche und das Lesen inhaltlich relevanter Literatur. Diese haben uns bestehende Ungerechtigkeiten im Ehrenamt noch einmal neu vor Augen geführt und erkennen lassen, wie wichtig es ist, diese zukünftig anzupacken und zu eliminieren. Als zukünftiges Ziel und nächster Schritt gilt also, die gewonnenen Erkenntnisse dieser Projektarbeit in die Tat umzusetzen und das Ehrenamt zukünftig zugänglicher und diverser zu gestalten.

## 6 Quellen

Böll (2011): Studierende der ersten Generation an deutschen Hochschulen gewinnen und fördern. Online unter: <https://heimatkunde.boell.de/de/2011/02/18/studierende-der-ersten-generation-deutschen-hochschulen-gewinnen-und-foerdern> (Stand: 25.02.22).

Bundesregierung (2016): Ehrenamtliches Engagement gehört zum Alltag. Online unter: <https://www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/ehrenamtliches-engagement-gehört-zum-alltag-387050> (Stand: 28.02.22).

Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) (2021): Einkommen und Gesundheit. Online unter: <https://www.bpb.de/kurz-knapp/zahlen-und-fakten/datenreport-2021/gesundheit/330120/einkommenund-gesundheit/> (Stand 05.03.2022).

Deutschland.de (2019): Wer steht hinter Fridays For Future? Online unter: <https://www.deutschland.de/de/topic/umwelt/wer-steht-hinter-fridays-for-future> (Stand 25.02.2022).

DocCheck (2021): Sozioökonomischer Status. Online unter: [https://flexikon.doccheck.com/de/Sozioökonomischer\\_Status](https://flexikon.doccheck.com/de/Sozioökonomischer_Status) (Stand: 05.03.2022).

DRK (2011): Engagement heute. Die neue Bürgergesellschaft. Kurzfassung online unter: <https://www.drk.de/presse/pressemitteilungen/meldung/emnid-studie-zum-ehrenamtlichen-engagement-gleichgueltige-generation-60/> (Stand: 25.02.22).

FWS (2019): Freiwilliges Engagement in Deutschland. Online unter: <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/176836/7dffa0b4816c6c652fec8b9eff5450b6/frewilliges-engagement-in-deutschland-fuenfter-freiwilligensurvey-data.pdf> (Stand: 05.03.22).

Greenpeace (2021): Nachhaltigkeitsbarometer. Online unter: [https://www.greenpeace.de/publikationen/20210915\\_gp\\_nachhaltigkeitsbarometer\\_dv.pdf](https://www.greenpeace.de/publikationen/20210915_gp_nachhaltigkeitsbarometer_dv.pdf) (Stand: 25.02.2022).

Jetzt.de (2021): Bundestagswahl 2021 Ergebnisse: So haben junge Menschen gewählt. Online unter: <https://www.jetzt.de/politik/bundestagswahl-2021-ergebnisse-wie-haben-junge-menschen-gewaehlt> (Stand: 25.02.2022).

Leuphana Universität Lüneburg (2021): Nachhaltige Universität. Online unter: <https://www.leuphana.de/universitaet/entwicklung/nachhaltig.html> (Stand 05.03.2022).

Shell (2019): Alle Grafiken und Schaubilder. Online unter: <https://www.shell.de/ueber-uns/initiativen/shell-jugendstudie/alle-schaubilder-und-grafiken.html> (Stand: 25.02.2022).

Statista (2022): Statistiken zum Durchschnittseinkommen. Online unter: <https://de.statista.com/themen/293/durchschnittseinkommen/#dossier-chapter1> (Stand 05.03.2022).

SurveyMonkey (2022): Vor – und Nachteile einer Online-Befragung. Online unter: <https://www.surveymonkey.de/mp/vor-und-nachteile-einer-online-befragung/> (Stand 05.03.2022).

taz (2019i): „Fridays for Future“-Bewegung: Zukunft nicht nur für die Elite. Online unter: <https://taz.de/Fridays-for-Future-Bewegung/!5589135/> (Stand: 25.02.2022).

taz (2019ii): Diversität beim Klimaprotest: Zu jung, zu weiß, zu akademisch. Online unter: <https://taz.de/Diversitaet-beim-Klimaprotest/!5645995/> (Stand: 25.02.2022).

Umweltbundesamt (2019): Zukunft? Jugend fragen. Online unter: [https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/376/publikationen/zukunft\\_jugend\\_fragen\\_broschuere\\_bf.pdf](https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/376/publikationen/zukunft_jugend_fragen_broschuere_bf.pdf) (Stand: 25.02.2022).

WZ (2013): Immer mehr Jugendliche engagieren sich ehrenamtlich. Online unter: [https://www.wz.de/ratgeber/familie-und-jugend/immer-mehr-jugendliche-engagieren-sich-ehrenamtlich\\_aid-29823223](https://www.wz.de/ratgeber/familie-und-jugend/immer-mehr-jugendliche-engagieren-sich-ehrenamtlich_aid-29823223) (Stand: 25.02.22).